

## **Suche eines Wortes zu einer Sache**

Linguistisches, Sprachliches

Es ist oft schwer, ein passendes Wort zu einer Sache zu finden.

### **Gründe von der Sache selbst ausgehend**

Die Sache selbst wurde noch nicht gesehen.

Die Grenzen der Sache waren nicht genau denkbar.

Die Sache war meist vermischt mit anderen Sachen, so dass um das Ganze von mehreren Sachen eine Grenze gedacht werden konnte, nicht aber um die Sache selbst. Es muss nicht einmal bekannt sein, ob ein Zusammengesetztes vorliegt.

### **Gründe von der Sprache ausgehend**

Es liegen mehrere Wörter für ein und dieselbe Sache vor. Dies verursacht, dass mehr gedacht werden muss, weil die redundanten Wörter mitgedacht werden müssen, und den Denkraum mindern (Denkraum: etwa 200 Bit bis in etwa 2 Sekunden).

Sache X, Sache Y, Wort für X gesucht: Es liegt ein Wort für (X in Gemeinschaft mit Y, abgekürzt XY) vor. Hierbei kann für XY ein Wort vorliegen, wobei dann X und Y zwar gedacht werden, aber wie sie zusammen gedacht werden sollen, das mag unbekannt sein. Es kann auch sein, dass eine der zwei zusammengesetzt gedachten Sachen eher gedacht werden kann als die andere, und doch kann es sein, dass für die eine oder andere kein korrektes Wort vorliegt. Es kann auch sein, dass die Verbindung der zwei nicht so einfach gedacht werden kann, oder dass die Gesamtheit der ähnlichen Sachen (X oder Y) nicht korrekt gedacht werden kann. Ein Beispiel: X ist grün, wobei dann „grün“ als Eigenschaft gedacht werden soll. Hier wird an das analytische und synthetische Urteil bei Kant gedacht. In der vorliegenden Denkweise wird nicht von verschiedenen Urteilen oder Eigenschaften ausgegangen, sondern einmal wird die Sache (XY) als zusammengesetzt gedacht, dann gehört die Farbe dazu, und ein andermal wird die zusammengesetzte Sache (als X + Y) gedacht, dann kommt oder kam die Farbe Y von irgendwo zur Sache X dazu. Das Wort Urteil ist also hier nicht erforderlich, und damit die Sprachwelt, in der die Urteile vorhanden wären. Die bekannten Beispiele zu Kants Urteilen: gelber Schwefel, um die Erde drehender Mond. Das alles ist ziemlich einfach. Ein Apfel kann zuerst als gut schmeckend erkannt werden, dann als rund, dann kann er zu Boden fallend gesehen worden sein. Es kann immer mehr zum Apfel gedacht werden. Hier darf zwar an den hermeneutischen Zirkel gedacht werden, aber er hat nur einen Wert als Bild zur Sache. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Hermeneutischer\\_Zirkel](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermeneutischer_Zirkel))

Ein Beispiel, bei dem sich der Erfolg einstellte, und die Sachen je einen Namen bekommen konnten, ist die Periodentafel der Atome, die ein Ende für die vielen bestehenden Wörter war. Die historischen Wörter waren teils für Atome zu denken, teils für Moleküle, teils für Zusammenstellungen bzw. Mischungen von verschiedenen Atomen und Molekülen. Die Periodentafel war die Krönung des Kladismus der Wörter für die Atome. Danach konnten viele Wörter, die schon für Moleküle vorhanden waren, trotzdem noch verwendet werden, etwa das Wort Wasser, aber vermutlich fielen die meisten der Zeit zum Opfer, in der Chemie. Nur ein Beispiel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Natriumsulfat> *Sal mirabilis* später in der Regel Glaubersalz genannt.

### **Gründe beim Denkenden selbst**

Ein Beispiel vorweg. Für einen Kausalist gibt es immer Ursachen, Ursacheketten, wobei x in der Vergangenheit t-1 gedacht werden soll, und y zur Zeit t. Aber was ist dazwischen? Folgt y auf x? Hier kann sofort an das Alphabet gedacht werden: Effektiv folgt y auf x, aber so war es bei der Kausalität nicht gemeint. Zu denken sei folgendes:

1. Bewegung-Erhaltung

Trägheit: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tr%C3%A4gheit>

## 2. Seiendes-Erhaltung

Zitat aus <https://de.wikipedia.org/wiki/Parmenides>

*„Unentstanden“, „Unvergänglich“, „Unteilbar“, „Unörtlich“, „Unzeitlich“, „Jetzt, hier und zugleich“. Dieses Sein ist ein Präsens, von dem es sinnlos wäre, zu behaupten, er wäre immerwährend oder ewig, da ein durch obige Attribute beschriebenes Sein chronologische Kategorien ausschließt.*

Parmenides setzte mit der Göttin nur Denkbarkeit als erstes voraus, also mit der Göttin Dike, Göttin der Gerechtigkeit. Das entspricht auch der hiesigen Vorgehensweise mit dem Wort Sache, von Parmenides mit dem Wort Seiendes, wobei eine Sache ein Seiendes wäre. Sein wäre dann in etwa die Gesamtheit des Seienden.

## 3. Energie-Erhaltung

[https://de.wikipedia.org/wiki/Erster\\_Hauptsatz\\_der\\_Thermodynamik](https://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Hauptsatz_der_Thermodynamik)

## 4. Masse-Erhaltung

<https://de.wikipedia.org/wiki/Massenerhaltungssatz>

## 5. Objekt-Erhaltung

<https://de.wikipedia.org/wiki/Objektpermanenz>

## 6. Gewohnheit-Erhaltung

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gewohnheit>

## 7. Zustand-Erhaltung

konsistenten Zustand beschrieben in [https://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive\\_Dissonanz](https://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive_Dissonanz)

Aus diesen Absätzen wird das Bleiben einer Sache vorausgesetzt, befragt, entwickelt. Banal ist so normalerweise:

x folgt auf x,

x zu t verursacht x zu t+1,

und Kausalität wird zur Makulatur, weil Sachen bleiben, und sich nichts ändert.

Damit Kausalität jedoch statt finden kann, muss zu einer Sache eine zweite Sache kommen, es kann Temperatur sein, es kann auch sein, dass die Sache auf eine andere trifft, und es kann sein, dass eine andere Sache hinzu tritt.

Für das In-Erscheinung-Treten von Kausalität bedarf es demnach mindestens zweier Sachen. Wenn Kausalität beschrieben wird, also wenn auch noch Sprache über den Umweg einer denkenden Person hinzu kommt, wird das zu einer Herausforderung bzw. einem Problem. (Problem bei einem Denker ist bei einem Politiker bekanntlich eine Herausforderung).

Angenommen zu x kommt y, und es entsteht z.

Dann kann das formalisiert werden:  $x+y=z$ , wobei die Zeit zwischen (x und y) und z abläuft. Wenn das beschrieben wird, also wenn Sprache dazu kommt, dann kann folgendes gesagt werden:

x wirkt auf y, z entsteht,

y wirkt auf y, z entsteht,

x hat z verursacht, bewirkt,

x und y sind Ursache von z,

y verursache z in Kombination mit x,  
x verursachte z in Kombination mit y,  
Der Grund, warum z entstanden ist, liegt bei x und y, die zusammen kamen,  
auf x und y folgte z,  
wegen x entstand z.

In diesen Sätzen sind nun (leider?) viele Wörter (wirken, entstehen, Ursache, folgen, Grund, usw.), und literarisch sind die vielen Wörter in Ordnung. Die vielen Wörter schaden hier vermutlich nicht, sie stören einander nicht, auch nicht das Denken, und alle deuten auf die Sache hin, nämlich die Beschreibung der Kausalität. Die Wörter fallen als Vaihinger-Fiktionen am Ende des Denkens heraus. Für den Betrachter wird das Geschehen wegen der vielen Wörter klarer, weil nur ein und dieselbe Sache geschieht. Dem Chemiker ist es egal, und den Sachen auch, ob x zu y kam oder umgekehrt, nicht jedoch für den Betrachter. Ob Hitze y zur Sache x kam, so dass z entstand, oder umgekehrt, hilft ihm, die Kausalität zu verstehen. Es geht demnach nicht absolut um einen Minimalismus, der in diesem Fall Gegner des Denkens wäre. Die verschiedenen Wörter und Sätze sind dem Denken hier förderlich. Allerdings bedarf es eines Denkenden, der dies auch so sieht. Sonst meint der eine „auslösen“ ist etwas anderes als „verursachen“, und dann fängt bei ihm der Babylonismus auf einen fruchtbaren Boden. Wenn dann noch Wörter wie „Zwang“ dazu kommen, wird das Denken noch verwirrter, gerade wenn diese Sache nicht geklärt wird.

Beispiele für  $x+y=z$  aus der Chemie, wobei das links vom Zeichen „=“ zu t ist, und das rechts vom Zeichen zu t+1.

**Synthese:**

$H_2+O=H_2O$  (genauer:  $2H_2+2O=2H_2O$ , diese Genauigkeit ist hier nicht erforderlich)

$H_2+O+Temperatur=H_2O+Wärmemenge$  oder Energie

$x=(H_2+O)$ ,  $y=Temperatur$ ,  $z=(H_2O+Wärmemenge$  oder Energie)

**Analyse**, z.B. mit Elektrolyse:

$H_2O=H_2+O$

$H_2O+Energie=H_2+O$

$x=H_2O$ ,  $y=Energie$ ,  $z=H_2+O$